

Sidonia Gall

AM BRUNNENRAND

Kurzgeschichten

Edition lex liszt 12, OBERWART, 107 Seiten

ISBN 978-3-99016-113-5

Das Undurchschaubare, das die Menschen verunsichert und verletzlich macht, ist der Blick in die Tiefe, in das unerforschte, oft abgründig Dunkle, das unter manch sonnigen Oberflächen sich verbirgt. Essentielle Fragen nach dem Wo, nach dem Wie und Wie lang unseres Daseins, nach einem trotz allem möglichen Miteinander, machen die Lektüre dieser einprägsamen Texte zu einem Exerzitium für Lebens- und Überlebensstrategien in einer zunehmend unwirtlich gewordenen Welt. Die kurze Zeit zwischen Leben und Nicht-mehr-sein will aber gelebt werden, durchgestanden und - wo das möglich ist – auch genossen. Das wird zunehmend schwieriger in unseren Tagen, daher gehören Auszeit-nehmen und Rückzug-antreten zu durchwegs verständlichen Bedürfnissen.

Vor dem Zermalmtwerden von einer lebensfeindlichen Umwelt ist kein Mensch gefeit. Angst vor Einsamkeiten und Tod sind uns allen eingeboren. Sidonia Gall hat Begebenheiten an verschiedenen Orten, zusammen mit eigenen philosophischen Betrachtungen festgehalten und die Notwendigkeit, menschliche Lebensbedingungen durch positive Kommunikation zu entschärfen in feiner, einfühlsamer Weise aufgezeigt. Die Ruhe der Natur könne Heilmittel sein für Körper und Geist. „Ballast abwerfen,“ schreibt Sidonia Gall, „sonst zieht es dich hinunter in den tödlichen Strudel.“

Das Buch enthält sechzehn exakt beschriebene, teils sehr akzentuiert dargestellte Lebenssituationen, die weder fehlinterpretiert, noch wegen Unbequemlichkeit verdrängt werden sollten. Sie gehen uns alle an und verdienen konzentrierte Aufmerksamkeit. Ein erstes Todeserlebnis in der Kindheit bildet den Anfang der tiefen Empfindungsfähigkeit, die notwendig ist, um geistig-seelische genauso wie physische Notlagen lebendiger Wesen klar zu erkennen. Wahrheiten wie die hier aufgezeigten sind in dieser Dichte und Konzentration eher selten beschrieben worden. Doch mit Hilfe einer Rückkehr in das Haus der Kindheit, inmitten der Natur und der einfachen Dinge „können kleine Spaziergänge durch den Garten der Auftakt zu einer neuen philosophischen Sicht werden“, weiß Sidonia Gall und markiert solche Erlebnisse zugleich als Grenzsituation: „Die stillen Tage hier, berstend voll Leben und Sein, bleiben ohne Zugang für Ungeübte.“

Vielleicht ist es genau dieser Umstand, der diese Texte so verblüffend und stellenweise erschreckend aktuell wirken lassen. Viel Verdrängtes, Verleugnetes ist dabei, das die Menschen nicht wahrhaben wollen, zu dessen Perzeption sie keinen Zugang mehr haben, weil sie von Schädigungen bereits überrollt und sprachfern geworden sind. Umso wichtiger, auch für die Zukunft, wird eine Sprache, die verborgene Wahrheiten und Feinteiliges aller Art transportieren kann, wenn auch nur für Geübte.

Auch diese Erkenntnis verdanken wir Sidonia Gall. Als Präsidentin des Österreichischen Schriftstellerverbands erinnert sie an die Aufgabe der Sprache, auch für Außergewöhnliches Transportmittel zu sein, nicht in Oberflächlichem stecken zu blei-

ben und darin zu verkümmern. Genaue Beobachtung der Menschen, ihrer Bedürfnisse wie ihrer Ängste und Einsamkeiten, ermöglicht einen anschaulichen Querschnitt durch unbewältigte Lebensprobleme in unserer Zeit: Angst vor der Zukunft. Angst, sich im Alltag nicht mehr zurechtfinden zu können; überfordert, überrollt und begraben zu werden als lebendige Aufrechte; eine Gerade, „Asymptote“, der sich eine ins Unendliche laufende Gefahr nähert, ohne sie zerstören zu können. Dieser immerhin möglichen Sicht sei allerdings ein sehr wichtiges Zitat der Autorin übergeordnet: „Die Berührung vor der Unendlichkeit stellt die Verlockung dar, die Realität zu überwinden.“ Beschworen wird eine „neue Brücke zwischen den Seinsmöglichkeiten (...) trotz des Schwankens, trotz Wechsel von Schrecken und Glück.“

Das erschütternde Beispiel „Die Frau im roten Mantel“ mag fürs erste vielleicht als überzeichnet empfunden werden; doch wird gerade hier unmissverständlich aufgezeigt, wie aktuelle Probleme, nämlich Überreizung der Sinne, Überforderung durch Kommunikationsschwierigkeiten, durch Außenseitertum, Distanzverlust und Verlust von Selbstkontrolle im Extremfall ausufern können. Auch solche Symptome sollten zu denken geben, weil hier nicht nur ein krank gewordener Einzelner scheitern muss, sondern insgesamt das Zusammenleben der Menschen erschwert und ernsthaft gefährdet sein kann.

Die Ausweg- und Ratlosigkeit, die den Leser bei solcher Lektüre befällt, lässt vielleicht an Franz Kafka denken. Doch während dort das Unheimliche und Bedrohliche in scheinbar harmloser Rahmenhandlung daherkommt, so dass wer will sich an äußeren Abläufen festhalten und beruhigen kann, stellt Sidonia Gall diese einmal erkannten Wahrheiten unseres Jahrhunderts in ihrer ganzen Schwere unverhüllt in den Raum, als Aufforderung zu differenzierter Sicht, zur Beobachtung und unvoreingenommenen Analyse. Ein Appell an den Realitätssinn für den, der die Botschaft zu leicht nimmt, oder gar übergeht.

Ungetrübt kann das Leben nicht sein. Daran wird erinnert - und auch, wie schwer es sein kann, sich von angenehmen Erwartungen zu trennen, vom Schönen Abschied zu nehmen, vom „Polyphon der Zikaden“ am Meer, „nur das wechselnde Schlagen der Gezeiten“ im Ohr. Das „Summen in den Wäldern und das leise Atmen der Wiesen“ sind lebensfreundliche Erfahrungen, uns allen lieb und wohlbekannt. Das Verlassenmüssen des Schönen „ist immer ein wenig die Vertreibung aus dem Paradies, wie das Herausfallen aus einem harmonischen Ganzen.“

Ein Buch zum Denken und Schenken, zum Wiederlesen und ausgiebigen Kommunizieren. Und zum Philosophieren. Für Geübte und Ungeübte.

Rosemarie Schulak